

Gerlinde Haas (13.07.1939 – 13.10.2023)

Auf Umwegen haben wir die traurige Nachricht vom Ableben von Frau Ao. Univ.-Prof. i. R. Dr. Gerlinde Haas erfahren. Sie war von 1974 bis 2005 als wissenschaftliche Mitarbeiterin und anschließend bis 2019 weiterhin lehrend am Institut tätig.

Gerlinde Haas wuchs im Großraum von Leoben in der Steiermark auf, besuchte dort die Schule und arbeitete zunächst zwei Jahre als Bürokraft. 1957 bis 1959 absolvierte sie die Fürsorgerinnenschule in Graz und war danach bis 1965 als Sozialarbeiterin in der Steiermark tätig, daneben besuchte sie ab 1962 das Bundesgymnasium für Berufstätige und die Hochschule für Musik und darstellende Kunst in Graz (Blockflöte, Klavier und Musiktheorie). Von 1965 an unterrichtete sie an der steirischen Landesmusikschule (bis 1975) und begann daneben das Studium der Musikwissenschaft (bei Othmar Wessely), Kunstgeschichte und Archäologie an der Universität Graz. Ab 1970 nahm sie an mehreren Grabungen des Österreichischen Archäologischen Instituts in der Türkei, in Griechenland und Österreich teil, woraus auch ihre Dissertation „Die Syrinx in der griechischen Bildkunst“ (gedruckt bei Böhlau, 1985) entstand. Von 1974 bis 1978 war sie darüber hinaus zuerst als wissenschaftliche Hilfskraft und danach als Studienassistentin am Institut für Musikwissenschaft der Universität Wien tätig. Im Anschluss an die 1978 an der Universität Wien erfolgte Promotion zum Dr. phil. wurde sie zur Universitätsassistentin ernannt und 1992 zur Assistenzprofessorin übergeleitet. 2004 habilitierte sie sich für „Historische Musikwissenschaft“ und führte anschließend den Amtstitel Außerordentliche Universitätsprofessorin. Mit Ende Jänner 2005 wurde sie in den Ruhestand versetzt, ihre 1980 begonnene selbstständige Lehrtätigkeit am Institut führte sie bis Sommer 2019 fort.



Gerlinde Haas auf der Exkursion nach Belgien im Jänner 2008 (Photo: privat)

Bereits in ihrer Dissertation blickte sie über die damals üblichen Grenzen der Musikwissenschaft hinaus und befasste sich eingehend mit der Musikarchäologie. Ihre weiteren Forschungsinteressen galten der Musikikonographie von der Antike bis ins 20. Jahrhundert und darauf folgend insbesondere dem vielfältigen Themenkreis „Frau und Musik“, wobei sie schon sehr früh EDV-Datenbanken zur Erfassung und Dokumentation einsetzte. Einer ihrer diesbezüglichen Schwerpunkte war die Komponistin Sophie-Carmen Eckhardt-Gramatté, deren Nachlass sie bei mehreren Aufenthalten in Kanada aufarbeitete, in der Folge erstellte sie durch die systematische Auswertung von Zeitungsberichten und Archiven unermüdlich Materialsammlungen zu und Werkverzeichnisse von verstorbenen Komponistinnen. Bedeutendste Ergebnisse dieser jahrzehntelangen Bemühungen sind das gemeinsam mit Eva Marx verfasste und umfangreiche Lexikon „210 österreichische Komponistinnen vom 16. Jahrhundert bis zur Gegenwart. Biographie, Werk und Bibliographie“ (Residenz, 2001) sowie die darauf fußende dreibändige Habilitationsschrift „Österreichische Komponistinnen in Konfrontation mit dem NS-Regime 1938 – 1945“ (2003).

Unter den Lehrveranstaltungen von Gerlinde Haas nahm die wohlwollend vorurteilsfreie Auseinandersetzung mit lebenden Komponistinnen den prominentesten Platz ein. Oftmals lud sie musikschaaffende Frauen in den Hörsaal ein, um in einen „Dialog“ mit Studierenden zu treten, und ermöglichte so unmittelbare Eindrücke von deren Wirken, Gedanken und Werken. Darüber hinaus befasste sich Gerlinde Haas regelmäßig mit „Hosenrollen“, „Doppel- bzw. Mehrfachbegabungen von Komponistinnen“, „Hexen, Hexenwahn und Zauberei in der Musik“ und dem „Mythos des Orpheus im Wandel der Zeit“.

Eine der kennzeichnendsten Eigenschaften von Gerlinde Haas war wohl ihre große Sammelleidenschaft, die sich manchmal durchaus ins Furorhafte steigern konnte. Unzählige Mitschriften in ihrer zarten Handschrift, Tonbänder von mitgeschnittenen Vorträgen, Videokassetten mit Fernsehaufzeichnungen usw. in ihrem Privatarchiv künden von ihrem unablässigen Bemühen, Quellen für die zukünftige Forschung zu ihrem Lebensthema „Frauenmusikforschung“ bereitzustellen und zu erschließen. Nicht zuletzt auch damit hinterlässt sie ein gewichtiges Vermächtnis.

Die Mitarbeiter*innen des Instituts trauern um eine verdiente Kollegin und sprechen den Hinterbliebenen ihr Beileid aus.

M.W.